

## ΜΕΤΑΛΛΑΩ.

Mehrfach schon hat es sich ausgewiesen, daß anscheinend dunkle wörter der homerischen sprache sich durch eine von der gewöhnlichen abweichende art der zerlegung leicht erklären ließen, wie das von Leo Meyer in d. zeitschr. VI, 15 ff. behandelte κέρτομος. Einen neuen beleg dazu scheint mir das wort μεταλλάω zu liefern. Es wird sich zwar nicht darum handeln, eine von der gewöhnlich angenommenen gänzlich verschiedene bedeutung nachzuweisen, diese steht ja im ganzen fest, aber in bezug auf die ableitung wird man nicht mit der gang und gäben ansicht übereinstimmen können. Die bedeutung des wortes ist an allen stellen bis auf Od. XV, 23 „fragen“ und auch im alterthume ward es so erklärt. Eustathius spricht sich an zwei stellen zur Ilias p. 148. 8 und zur Odyssee p. 1413. 55 über μεταλλάω aus und leitet das wort zur bekräftigung der gegebenen auslegung von μέταλλον „metall“ ab. Es soll die bergmannsarbeit und das damit verbundene durchwühlen und durchspüren der erde ursprünglich bezeichnen. Daraus könne sich leicht die bedeutung „nachforschen, fragen“ entwickeln. Wenn nun diese etymologie schon an und für sich ansprechend ist, so scheint dieselbe noch sehr dadurch bestätigt zu werden, daß das später gewöhnlich zur bezeichnung der minenarbeit gebrauchte μεταλλεύω zweimal Anthol. VI, 302 (τοῦτον μύχον μεταλλεύειν) und Nicander ther. 672 (αἰγός ῥόθον μεταλλεύειν) in übertragener bedeutung vorkommt. Doch zeigt eine genauere betrachtung beider stellen, daß trotz der scheinbaren gleichheit eine gewaltige kluft zwischen dem gebrauche von μεταλλεύω und μεταλλάω selbst an diesen stellen liegt. In der ersteren wird nämlich der λίχνος angeredet, der die winkel durchspäht, in der zweiten von einem hunde gesprochen, welcher der fährte der ziege im dickicht nachspürt. Man sieht, es liegt hier blos ein kühnes bild vor, indem die strahlen der lampe und der suchende hund als in dem zimmer oder dem dickicht wühlende und spürende

bergleute vorgestellt werden. Man braucht deshalb *μεταλλεύω* kaum anders als gewöhnlich zu übersetzen. Für die bedeutung von *μεταλλᾶν* dagegen vergleiche man nur Od. XVII, 554:

— — — μεταλλῆσαι δέ ἐ θυμός  
ἀμφὶ πόσει κέλεται — — —

Es treten aber der etymologie manche bedenken entgegen. Schon die existenz zweier gleichbedeutender verba auf *άω* und *εύω* nebeneinander anzunehmen, würde bedenklich sein. Aber der gerechteste einwurf dagegen liegt darin, daß das wort *μέταλλον*, die grundform von *μεταλλάω*, erst bei Herodot erscheint und bei den ältern epikern durchaus unbekannt ist.

Sehr wohl hat Buttmann die bedenklichkeit der erklärung des Eustathius gefühlt und deshalb Lexilogus I, 140 eine neue versucht, die sich bis jetzt eines allgemeinen beifalls erfreut hat. Er leitet das wort von *μετ' ἄλλα* ab, mit der grundbedeutung „nach anderm d. h. nach neuem suchen“. Daraus soll sich die bedeutung „neugierig sein, fragen“ weiterhin entwickelt haben.

Man müßte aber für das verb eine grundform \**μέταλλος* (wie *ἕξαλλος*) „neugierig“ ansetzen, von welcher es durch *αγω* abgeleitet wäre. Doch läßt sich eine solche bildung bei Homer kaum voraussetzen. Denn bei ihm gilt, wie auch sonst in der griechischen sprache, das gesetz besonders streng, daß von zusammensetzungen nur verba auf *εω* oder *ωω*, aber nicht auf *αω* abgeleitet werden können. Eine ausnahme machen die verba, welche von stämmen auf *ιος* stammen (bei Homer nur *ἀκροκελαινώω* II. XXI, 249) und ebenso diejenigen, bei denen das einfache verb auf *άω* existirt, bei Homer: *ἀτιμάω*, *καρηκομάω*, *πυρπαλαμάομαι*. Der grund der unregelmäßigkeit liegt bei den letztern darin, daß die ähnlichkeit der einfachen störend einwirkte. [*Ἀνατροχάω*, das ebenfalls gegen die aufgestellte regel zu verstossen scheint, gehört nicht hieher, weil *ἄμα* präposition ist].

Da nun kein *ἀλλάω*, welches die unregelmäßigkeit rechtfertigen könnte, vorhanden ist, so drängt sich ein zweifel an der richtigkeit der Buttmannschen etymologie auf.

Außerdem fragt es sich sehr, ob die als grundlage voranzusetzende zusammensetzung die bedeutung von „nach andern, neuem gehend, suchend“ haben kann, da *μετὰ* die richtung nur bei wörtern der bewegung bezeichnet. Nach analogie von *μεταδήμιος* u. s. w. müßte es vielmehr „mit oder allenfalls hinter andern befindlich“ bedeuten. Um so mehr wird man sich versucht fühlen, Buttmann's ansicht zu verwerfen.

Um nun eine grundlage für eine neue erklärang zu gewinnen, faßt man am besten wohl die homerischen stellen, in welchen das wort vorkommt, näher in's auge. *Μεταλλάω* erscheint ungefähr 20 mal, meist in verbindung mit andern verben: a) mit *δειρομαι* Il. I, 550 (c. acc. rei.).

b) mit *ανείρομαι* (Il. III, 177. Od. I, 231. VII, 243. XV, 390. 402. XIX, 171 (stets c. acc. pers. et. rei.).

c) mit *ἐρέσθαι* Il. I, 553 (c. acc. pers.), Od. III, 69 (absolut) 243 (c. acc. pers. et rei.) XIV, 378 (absolut) XVI, 465 (c. acc. rei.).

d) mit *μέμνημαι* Od. XV, 23 (absolut).

Allein dagegen findet es sich Il. X, 125. XIII, 780. Od. XXIV, 321 (c. acc. rei.), Od. XVI, 287. XIX, 190 (c. acc. pers.), Od. XIX, 115 (c. acc. pers. et rei.), Od. XVII, 554 (*ἀμφί* c. dat.).

Aus diesem gebrauche ergibt es sich, daß erstlich *μεταλλάω* „fragen“ heißen und eine ziemlich stark ausgeprägte bedeutung haben muß, da es zu *δειρομαι* hinzugefügt wird, welches selbst das durchfragen, durchforschen ausdrückt. Das darauf folgende verb darf daher natürlich nicht schwächer sein. Zugleich muß aber die ursprüngliche bedeutung eine andere sein als die der übrigen synonyma, da es mit *μέμνημαι* verbunden wird und in dem zusammenhange:

*οὐκέτι μέμνηται τεθνηότος οὐδὲ μεταλλάω*  
(von der frau, die den todten mann vergifst) sich kümmern

(κῆδεσθαι) heißt. Eine solche bedeutungsmodification zeigt sich bei den übrigen homerischen verben des fragens nicht und gerade deshalb darf man wohl annehmen, daß hier nicht ein bloß metaphorischer gebrauch des begriffes „fragen“, wie dies im deutschen möglich ist, stattfindet. Theilt man nun das wort in μετα und λάω und nimmt an, daß der letztere theil für λάω (Hym. Hom. in Mercr-360) steht, so würde sich eine passende grundbedeutung ergeben. Die existenz eines verbums λάω, mit der bedeutung „sehen“ scheint durch die angeführte stelle, die glosse des Hesych. λάειν σκοπεῖτε, die des Suidas λᾶν· ὀρᾶν und die zusammensetzung ἀλάωσ festzustehen. Hiermit sind schon von Benfey wurzellex. II, 126 die formen γλαυκός, γλήνη u. s. w. und das skr. glaus in verbindung gebracht. Es leidet auch bei dem häufigen abfall das γ vor liquiden und besonders λ gar keinen zweifel, daß die zusammenstellung richtig ist und λάω nur verstümmelt ist. Wenn also λάρω für älteres γλαρω steht, so kann es nicht wunder nehmen, daß das λ in der zusammensetzung verdoppelt ist (vergl. ἀπολλήξαντες und ἔλλαβε, welches sowie skr. labh aus grabh verstümmelt ist). Bedenklich kann aber die anzunehmende verdrängung des ς im auslaut der grundform erscheinen, da es vielmehr für gewöhnlich wie κερῖω, κλαρῖω bewahrt wird. Aber wenn man der glosse des Suidas glauben darf, so hat auch bei dem einfachen worte die zusammengezo-gene form existirt und es lassen sich außerdem ähnliche fälle der zusammenziehung nachweisen. So erleidet die grundform θαρ bei den Doriern (Ahrens dial. dor. p. 342 f.) diese verstümmelung und θαομαι wird ganz wie ein verb auf ay behandelt. Noch genauer läßt sich βοηθῆω. vergleichen, welches aus βοη + θῆω (dhāv) das in βοηθορος erhaltene digamma ausstößt und sich ganz an die flexion der verba auf εγω anschließt. Nehmen wir demnach μεταλλάω für μετά + λάω, so muß μετά in der bedeutung „nach“ (richtung) gebraucht sein. Dieser gebrauch läßt sich sehr wohl mit dem obigen in einklang bringen, da das sehen eine freie bewegung ist oder doch vom volke so aufgefaßt

wird. In der that heißt auch *μεταβλέπω* nach etwas blicken. Die grundbedeutung des behandelten wortes wäre demnach „nach etwas sehen“, aus welcher auf der einen seite die bedeutung „fragen, erforschen“ (ganz wie bei unserm „sich umthun nach etwas“), auf der andern seite die von „sich kümmern, besorgt sein“ hervorging.

Paris, den 12. April 1859.

Georg Bühler.